Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 265. **Freitag** den 21. September 1888. **82. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt das städtische Archiv

Montag, den 24. September d. J.

für das Publicum geschlossen.

Leipzig, am 18. September 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Frbg.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Anstreicherarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien bei dem Umbau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße soll an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus II. Obergeschoß, Zimmer Nr. 14 aus und können daselbst eingesehen, resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Anstreicherarbeiten bei dem eisernen Unterbau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße"** versehen ebendaselbst und zwar bis zum 6. October d. J. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Angeboten, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 19. September 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 3434. **Straßenbau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Asphaltarbeiten zum Neubau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße soll an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, II. Obergeschoß, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen, resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Asphaltarbeiten zum Neubau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße"** versehen ebendaselbst und zwar bis zum 6. October d. J. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Angeboten, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 19. September 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 3434. **Straßenbau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Verlegen des eisernen Ueberbaues zum Umbau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße sollen an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Eiserner Ueberbau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße"** versehen ebendaselbst und zwar bis zum 6. October d. J. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Angeboten, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 19. September 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 3434. **Straßenbau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Die Anlieferung, Aufstellung und Befestigung des schmiedeeisernen Geländers zu dem Neubau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße soll an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: **„Schlosser-Arbeiten zu dem Neubau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße"** versehen ebendaselbst und zwar bis zum 6. October d. J. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Angeboten, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 19. September 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 3434. **Straßenbau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Die zum Umbau der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße erforderlichen Erd-, Zimmer-, Maurer-, Steinmetz- und Pflasterarbeiten sollen an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen, resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Maurer- und Steinmetzarbeiten der Pleißenfluthbrücke in der Plagwitzer Straße"** versehen ebendaselbst und zwar bis zum 6. October dieses Jahres Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Angeboten, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 19. September 1888.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 3434. **Straßenbau-Deputation.**

Schulneubau Tiebertwolkwitz.

Nachdem die sämmtlichen Arbeiten beim hiesigen Schulneubau — excl. der Heizungsanlage — vergeben sind, werden diejenigen Herren, welche bisher noch nicht unmittelbar benachrichtigt worden sind, von ihren gemachten Anerbietungen hierdurch entbunden.

Der Schulvorstand. P. Achilles, Vors.

Wohnungs-Vermiethung.

Die II. Etage in dem der Stadtgemeinde gehörigen Grundstück Klostergasse Nr. 4, bestehend aus 1 Vorsaal, 4 Stuben, 2 Kammern, 1 Alkoven, 1 Küche, 1 Speise- und 1 Holzkammer, soll vom 1. April k. Js. an gegen einhalbjährliche Kündigung anderweit vermiethet werden.

Miethgesuche sind auf dem Rathhause I. Etage, Zimmer Nr. 17, anzubringen, woselbst auch über die Vermiethungsbedingungen Auskunft ertheilt wird.

Leipzig, den 17. September 1888.

Ia. 3531. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Krumbiegel.

An den Sonntagen während der diesjährigen **Michaelismesse** wird der Postdienst bei den Postanstalten in Leipzig wie folgt wahrgenommen:

I. Brief-, Geld- und Packetbestellung.

Die Bestellung der **Briefe, Geldbriefe** und **Postanweisungen** findet in den zum Bestellbezirk des Kaiserlichen Postamts I (am Augustusplatz) gehörigen Stadttheilen am Sonntag, den 23. September, während des ganzen Tags in demselben Umfange wie an den Werktagen statt. Am Sonntag, den 30. September, wird die Bestellung Vormittags wie an den Werktagen ausgeführt; Nachmittags erfolgt nur eine Bestellung um 2¼ Uhr in den von dem Meßverkehr hauptsächlich berührten Stadttheilen.

Die **Packetbestellung** wird an den Sonntagen der Meßzeit wie an den Werktagen wahrgenommen; Nachmittags findet innerhalb der für den Meßverkehr in Betracht kommenden Stadttheile eine Bestellung der Packete um 3½ Uhr statt.

II. Dienststunden für den Verkehr mit dem Publicum.

Bei dem Kaiserlichen Postamte I (am Augustusplatz) werden die Schalterdienststunden am Sonntag, den 23. September, wie an den Wochentagen von 7 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags, am Sonntag, den 30. September, von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags abgehalten.

Bei den übrigen Postanstalten in Leipzig findet eine Ausdehnung des Bestellungsdienstes und des Schalterdienstes an den in die Meßzeit fallenden Sonntagen nicht statt.

Leipzig, 16. September 1888.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector
Walter.

Wohnung.

Im Grundstück der Juristenfacultät der Universität, **Collegium Juridicum** benannt, **Petersstraße Nr. 36**, ist die **2. Etage nach der Petersstraße**, bestehend aus Corridor, 3 zweifenstrigen und 2 einfenstrigen Zimmern, Küche, Speise-, Mädchenkammer und sonstigem Zubehör, **vom 1. April 1889 ab** anderweit zu vermiethen.

Zu diesem Zwecke wird hiermit Licitationstermin auf

Montag, den 24. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

im **Universitäts-Rentamte** anberaumt und wollen Miethliebhaber sich in demselben einfinden. Das Rentamt, bei welchem die Licitationsbedingungen bereits vorher einzusehen sind, behält sich die Auswahl unter den Bietern und den Zuschlag überhaupt vor. Die Bieter bleiben 14 Tage an ihre Gebote gebunden.

Leipzig, am 17. September 1888.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Fondsbörse zu Leipzig.

Nachdem seitens der 1. Abtheilung des Börsenvorstandes die Unterzeichneten in den nach §§. 7 und 12 der Börsenordnung behufs Umlegung der Jahresbeiträge für 1888 zu bestellenden **Schätzungs-Ausschuß** abgeordnet worden sind, werden die **Besucher der Fondsbörse** — mit Ausschluß der lediglich an der Waarenbörse sich betheiligenden — hierdurch eingeladen,

Freitag, den 28. September d. J.,

im unmittelbaren Anschluß an die gewöhnliche Börsenversammlung **ihrerseits** die ihnen zustehende **Wahl von 3 Mitgliedern** in den genannten Ausschuß vorzunehmen.

Firmen mit mehreren Vertretern an der Börse können ihr Wahlrecht nur durch Einen derselben ausüben.

Wegen des Weiteren wird auf den Börsenanschlag verwiesen.

Leipzig, den 19. September 1888.

Wilhelm Schmidt. F. Schlick. Fritz Mayer.
Bleyl, Börsensecretair.

Königl. Baugewerkenschule.

Die Schüler der **Königl. Baugewerkenschule werden hierdurch** zu einer **gemeinsamen Fahrt nach Dresden** zur Besichtigung der **Ausstellung gewerblicher Schulen**

für Dienstag, den 25. September, eingeladen.

Der Eintritt ist an diesem Tage für die Betheiligten frei.
Die **Abfahrt findet 5 Uhr 10 M.** statt.
Der **Fahrpreis beträgt 3 ℳ 10 ₰.**
Die Billets haben **5tägige Giltigkeit** bei gemeinsamer Rückreise von zwei Betheiligten.
Anmeldungen **hierzu werden Sonntag, den 23. September, — nicht später —**
zwischen 10 u. 12 Uhr im Schullocal entgegengenommen, wobei das Fahrgeld zugleich zu erlegen ist.

Die Direction.
W. Ney.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herrn Bezirksthierarzt Dr. A. Prietsch in Leipzig die Beaufsichtigung der Ausübung der **Trichinenschau** in Reudnitz übertragen worden ist.

Reudnitz, den 17. September 1888.

Der Gemeinde-Vorstand.
Gröbel. Bsch.

Bekanntmachung.

Für das Waisenhaus in Chemnitz wird eine wirthschaftlich und im Nähen erfahrene, sowie zur Kindererziehung geeignete kräftige weibliche **Person als Stütze für die Waisenmutter** gesucht.

Das mit der Stelle verbundene Gehalt beträgt bei freier Station 360 ℳ jährlich; außerdem wird bei guter Führung ein Weihnachtsgeschenk von 40 ℳ zugesichert.

Bewerbungen um diese Stelle sind schriftlich unter Beifügung eines Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse an den Rath der Stadt Chemnitz bis zum

28. dieses Monats

zu bewirken.

Chemnitz, am 18. September 1888.

Der Ausschuß für das Waisenhaus.
Clauß, Stadtr.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kaiserreise nach Wien.

Ein Wort, welches den Kern der internationalen Beziehungen trifft und deshalb überall gezündet hat, ist, was die „Kölnische Zeitung" neulich aus Anlaß der Begegnung Kalnoky's und Bismarck's in Friedrichsruh schrieb: „Gewiß wird Rußland an unserem Tische stets ein Gedeck bereit finden, aber es darf seinen Eintritt in das gastliche deutsche Haus nicht von der Bedingung abhängig machen, daß wir zunächst unseren besten Freunden die Thür weisen sollen." In panslawistischen Kreisen Rußlands mißfällt der Besuch Kaiser Wilhelm's in Wien, man hätte von dieser Seite gewünscht, daß auf die Reise nach Peterhof keine solche nach Wien gefolgt wäre, und blickt deshalb auch scheel auf die Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner von Oesterreich-Ungarn und Deutschland in Friedrichsruh. Die „Nowoje Wremja" stellt die Sache so dar, als ob Fürst Bismarck Rußland gegenwärtig wenig geneigt sei und deshalb in Friedrichsruh in diesen Tagen das Mögliche geschehen werde, um die Begegnung in Peterhof unwirksam zu machen. Von Rußland scheine man mehr erreichen zu wollen, als diesem selbst wünschenswerth sei, und deshalb würde auch der Besuch Kalnoky's in Friedrichsruh und Kaiser Wilhelm's in Wien und Rom das vorgesteckte Ziel nicht finden. Die Andeutungen der „Nowoje Wremja" sind dunkel genug, um der Einbildungskraft vollen Spielraum zu gewähren, aber das lassen sie erkennen, daß man in Rußland den Zweck der Kaiserreise nach Peterhof unrichtig aufgefaßt und ihm eine viel zu weit reichende Bedeutung beigemessen hat. Man muthet Deutschland in Rußland zu, daß es Rußland auf Kosten Oesterreichs Freundschaftsdienste erweisen, also vor Allem Rußlands Orientpolitik Oesterreich gegenüber unterstützen solle. Davon kann ebensowenig die Rede sein, als von einer Einmischung Deutschlands in die Absichten, welche Oesterreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel verfolgt. Die Sache steht so, daß Rußland die Herrschaft auf der Balkanhalbinsel anstrebt, während Oesterreich-Ungarn die Unabhängigkeit der Balkanstaaten aufrecht erhalten will. Zwischen diesen beiden Extremen steht der Berliner Friedensvertrag, und dieser bildet die alleinige Richtschnur für die deutsche Politik mit der Maßgabe, welche Fürst Bismarck in seiner berühmten Rede vom 6. Februar ausgesprochen hat und welche darin besteht, daß dieser Vertrag Rußland in Bulgarien Rechte einräume, welche jetzt von allen Seiten bestritten werden. Rußland hat diese Veränderung der Lage selbst verschuldet, und es ist seine Sache, die Rückkehr zu dem früheren Zustande auf friedlichem Wege zu finden. Die Anweisung des Prinzen Ferdinand aus Bulgarien gegen den Willen Oesterreich-Ungarns würde lediglich den Frieden gefährden, ohne die Lösung der bulgarischen Frage nach den Wünschen Rußlands herbeizuführen. Deshalb muß Bulgarien vorläufig sich selbst überlassen bleiben, und das ist es gerade, woran die Panslawisten Anstoß nehmen. Die deutsche Freundschaft wird von Rußland nach wie vor unter dem Gesichtspuncte der Genehmigkeit, die Pläne Rußlands auf der Balkanhalbinsel zu fördern, geschätzt, und das ist offenbar ein Irrthum.

In Wien und Pest faßt man die Sachlage weit unbefangener auf als in St. Petersburg und Moskau; dort muthet man Deutschland nicht zu, die Kastanien für Oesterreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel aus dem Feuer zu holen, man wünscht und erwartet nur, daß Deutschland der österreichischen Politik auf der Balkanhalbinsel kein Hinderniß bereitet und das Bündniß vom Jahre 1879 zur Richtschnur seines Verhaltens wählt. Diese Politik ist Deutschland so klar vorgezeichnet, daß es nicht zu verstehen ist, wenn man in Rußland von Deutschland Dinge erwartet, die damit in Widerspruch stehen würden. Hat man doch gerade in Rußland auf die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der deutschen Politik so gepocht und, als sie verdächtigt wurde, über den angeblichen Vertrauensbruch ein so lautes Geschrei erhoben, daß man es um so weniger begreifen kann, wenn Deutschland jetzt ein solcher Vertrauensbruch Oesterreich-Ungarn gegenüber zu Gunsten Rußlands zugemuthet wird.

Es scheint, daß man sich in Rußland immer noch nicht von der Auffassung lossagen kann, die Politik sei ein Ränkespiel, bei welchem Derjenige gewinnt, der die Uebrigen am geschicktesten hinters Licht führt. Diese Meinung mochte zur Zeit Talleyrand's und Metternich's ihre Berechtigung haben, heute sind andere Grundsätze maßgebend, und diese sind in Deutschland unter Führung Bismarck's aufgestellt und in Uebung gebracht worden. In der ganzen Welt zweifelt Niemand daran, daß die Politik Deutschlands uneigennützig und ohne Hintergedanken ist, und daß sie der Aufrechthaltung des Friedens und des gegenwärtigen Besitzstandes der Mächte dient. Wenn Rußland ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild der Sachlage erhalten will, dann muß es auf die Entwickelung derselben zurückgehen und sich ausschließlich an Thatsachen halten, statt mit unklaren Empfindungen und unerfüllbaren Wünschen zu rechnen. Wir wollen mit Rußland ebenso wie mit allen übrigen Mächten in Frieden leben, aber nicht unter Bedingungen, welche die russischen Interessen vor denen der übrigen Mächte bevorzugen. Wenn Rußland Eroberungspolitik treiben will, so kann es dabei niemals auf den Beistand Deutschlands zählen, Deutschland steht auf dem Boden der Verträge und wird sich davon niemals entfernen.

In Wien werden großartige Vorbereitungen für den Empfang Kaiser Wilhelm's getroffen, und es ist herzerhebend, zu sehen, in welcher Weise der Wiener Gemeinderath sich über den bevorstehenden Besuch äußert. Am 18. September wurde von einem Mitglied dieser Körperschaft der Antrag gestellt, die Stadt möge zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Kaisers, dem in Oesterreich Millionen deutscher Herzen als dem Förderer wahrer Volkswohlfahrt und dem Schützer des Friedens entgegenschlagen, Festlichkeiten in großem Maßstabe veranstalten. Der Bürgermeister erklärte darauf, daß sich das Präsidium mit dieser Frage seit längerer Zeit beschäftige und nur das vom Hofe aufgestellte Programm erwarte, um seine Anträge zu formuliren. Dieser Vorgang bildet die Kehrseite Dessen, was Bischof Strußmayer mit seinem nach Kiew gerichteten Telegramm gethan hat, er ist der Ausfluß derjenigen Politik, welche die deutsche Nation als die führende in Oesterreich ansieht und ihr den ihr zukommenden Einfluß wiedergewinnen will. Es ist auch nach dieser Richtung hin Uebertreibung möglich und eine solche ist von dem bekannten Abgeordneten v. Schönerer, der jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt, wiederholt begangen worden, aber es ist eine vollständige Verkennung der Verhältnisse, wenn man annimmt, daß eine deutsch-österreichische Politik dem Staate Gefahren bringen könne. Wo die Gefahr liegt, haben die Kundgebungen der Czechen und der Südslawen von der politischen Farbe Strußmayer's bei vielen Anlässen bewiesen, denn diesen slawischen Völkerschaften ist es nicht um die Interessen des Gesammtstaats Oesterreich, sondern nur um ihre nationale Interessen zu thun, und wenn sie diese fördern zu können glauben, so kommt es ihnen nicht darauf an, ihre Blicke auch gelegentlich nach Moskau zu richten. Im Gegensatz damit haben die Deutsch-Oesterreicher stets den österreichischen Staatsgedanken hochgehalten, es kommt ihnen nicht darauf an, die Herrschaft auszuüben, sondern um Oesterreich auf der historischen Grundlage zu erhalten, auf welcher sie eine Jahrhunderte alte Entwickelung aufgebaut hat. Deutschland betrachtet Oesterreich-Ungarn als ein Bruderland, mit dem es gern in herzlicher und inniger Freundschaft lebt, und deshalb kann es ihm auch nicht gleichgiltig sein, wenn seine Stammesgenossen dort nicht die ihnen gebührende Stellung einnehmen. Wir wünschen auch den Slawen Oesterreichs, daß ihnen Alles gewährt wird, was ihnen zukommt, aber wir können uns niemals mit dem Gedanken einer slawischen Zukunft Oesterreichs befreunden. Kaiser Franz Joseph hat den Gedanken an eine solche durch die dem Bischof Strußmayer ertheilte Rüge selbst in entschiedener Form zurückgewiesen.

Leipzig, 21. September.

* Die Abreise des Kaisers wird am 25. ds. Mts. erfolgen. Am Abend dieses Tages trifft der Kaiser in Detmold ein; am folgenden Tage findet dann eine Hofjagd statt, am Nachmittag wird der Kaiser das Hermannsdenkmal besuchen, worauf Abends ein Galadiner im fürstlichen Schlosse folgt. Am 27. Morgens reist der Kaiser mittelst Sonderzuges über Herford nach Köln.

* Zum Eintritt Hamburgs in den Zollverband schreibt die „Nationalliberale Correspondenz":

Im nächsten Monat steht der Eintritt Hamburgs in den Zollverband bevor und es kommt damit ein Werk von der größten nationalen und wirthschaftlichen Bedeutung zum Abschluß. Die Theilnahme des Kaisers an der Feier wird diesem Ereigniß die würdige Weihe geben. Nahezu zehn Jahre sind verflossen von den ersten Versuchen, den Zollanschluß Hamburgs zu bewirken bis zu der endlichen Vollführung des Werks. Man wird sich noch erinnern, mit wie großem Widerstand und welchen Schwierigkeiten der Plan bei seinem ersten Auftreten zu kämpfen hatte, wie viel Kreuzungen die angewandten Pressionen erregten, zu wie heftigen Stürmen es darüber im Reichstag kam. Die Entscheidung wurde dann durch einen am 25. Mai 1881 abgeschlossenen Vertrag zwischen dem Reich und Hamburg getroffen, wonach die letztere Stadt an einem nach dem 1. October 1888 vom Bundesrath festzustellenden Termin in den Zollverband eintritt, wogegen ihr ein verkleinerter, jedoch für die Welthandels- und Exportindustrie-Interessen genügender Freihafenbezirk gewährt wird, der ohne Hamburgs Zustimmung weder aufgehoben, noch eingeschränkt werden kann. Das Reich verpflichtete sich zur Tragung der Hälfte der Kosten für die erforderlichen neuen Bauten und Anlagen bis zum Höchstbetrag von 40 Millionen Mark. Der Reichstag stimmte diesem Kostengesetz mit ansehnlicher Mehrheit zu; nur ein Theil des Centrums und der deutschfreisinnigen Partei verhielt sich ablehnend. Im nationalen und wirthschaftlichen Interesse mußte die endliche Lösung dieser Frage mit Genugthuung begrüßt werden. Damit und mit dem bald darauf folgenden ähnlichen Vertrag mit Bremen war endlich die Bestimmung der Reichsverfassung zur Wahrheit gemacht, nach welcher Deutschland ein einheitliches Zoll- und Handelsgebiet bilden soll; nicht nur das theorie nationale Interesse, sondern auch sehr reale materielle Gesichtspuncte sowohl auf Seiten Hamburgs als des Reichs forderten längst den Zollanschluß. Wie der Hamburgischen Industrie jetzt erst ein genügender Markt durch ein umfangreiches Hinterland eröffnet werden wird, so wird der Gewerbefleiß Deutschlands erst durch den Zollanschluß an dem Exporthandel seines größten Seeplatzes gebührenden Antheil nehmen. Der ganzen Bedeutung des Hamburger Exports wurde man sich im Inland vielfach jetzt erst bewußt, während man andererseits auch in Hamburg bisher oft die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie unterschätzt hatte. In einer Vorlage des Hamburgischen Senats an die Bürgerschaft wurde die voraussichtliche Wirkung des Zollanschlusses folgendermaßen dargestellt: „Der Besitz eines, wenn auch verkleinerten Freihafenbezirks, welcher nach wie vor die freie Bewegung von Schiffen und Waaren und die Fortsetzung der Exportindustriebetriebe gewährleistet, und eine Zollverwaltung, welche die Aufrechterhaltung der thunlichst erleichterten Verbindung dieses Freihafenbezirks mit dem Zollgebiet zu ihren amtlichen Pflichten zu zählen haben wird, diese beiden durch das Entgegenkommen der Reichsregierung vertragsmäßig gesicherten Zugeständnisse werden hoffentlich ausreichen, um auch den internationalen Handel Hamburgs im Großen und Ganzen auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten, während der eintretende unbehinderte Verkehr mit dem Inlande voraussichtlich die Wirkung haben wird, für die dennoch unvermeidlichen Verluste durch die Eröffnung mancher neuen Beziehungen zu entschädigen". Mögen sich die Hoffnungen, die man allerwärts in Deutschland an die nunmehr nahe bevorstehende Vollendung unserer Zolleinheit knüpfe, in reichem Maße erfüllen!

* Ueber Graf Kalnoky's Ankunft in Friedrichsruh wird den „Hamburger Nachrichten" gemeldet:

Präcis zwölf Uhr erschien Fürst Bismarck in einfachster Civilkleidung am Bahnhof, von seinen beiden Doggen begleitet, gestützt auf einen derben Stock. An dem aus kaum zwanzig Personen bestehenden Publicum freundlich grüßend vorbeischreitend, faßte der Fürst am Eingange des Perrons Posto und wartete, an einen Pfeiler gelehnt und im Gespräch mit seinem Schwiegersohn, Grafen Rantzau, der sich einige Minuten später eingefunden hatte, auf die Ankunft des Hamburger Localzuges, der den österreichischen Minister bringen sollte. Aus dem eine Minute vor diesem Zuge Friedrichsruh passirenden Berliner Zuge wurde der Kanzler von allen Passagieren lebhaft begrüßt, welche derselbe durch wiederholtes Hutlüften und freundliches Lächeln dankte. Sobald der Hamburger Zug hielt, schritt der Fürst auf den letzten Wagen zu, dem Graf Kalnoky entstieg. Nach gegenseitigen herzlichen Handschütteln, wie man es unter guten alten Freunden gewohnt ist, und einigen Begrüßungsworten bestiegen die beiden Herren einen offenen Wagen, der sie ins Herrenhaus brachte, während Graf Rantzau mit Kalnoky's Begleiter, dem Legationsrath Wydenbruck, in einem zweiten Wagen folgte. Im gleichen Zuge waren noch eine Anzahl Hamburger Herren und Damen eingetroffen, die erfreut, den Kanzler aus nächster Nähe betrachten zu können, denselben so dicht wie möglich umdrängten. Der Empfang verlief äußerlich ruhig; nur die leuchtenden Blicke und die späteren freudigen Bemerkungen verriethen die gehobene Stimmung des Publicums, welches wieder Gelegenheit hatte, sich von der Rüstigkeit und der guten Laune des Kanzlers durch Augenschein zu überzeugen. Kalnoky's Aufenthalt in Friedrichsruh wird nach den bisherigen Bestimmungen bis Donnerstag dauern.

Der „Hamburger Correspondent" meldet noch:

Schon gegen halb 1 Uhr trat der Fürst in Begleitung seines Gastes auf dem breiteren Eingang des Schlosses, um einen Spaziergang im Walde zu unternehmen, von welchem die Herren nach etwa einer Stunde zurückkehrten. Um 4 Uhr sollte eine Ausfahrt unternommen werden. **Das Diner findet um sechs Uhr statt.**